

der Ukerewe mit dem Ibrahim Paschasee, der Mwutan, ebenso wie der Tanasee in Abessinien befahrene Wasserflächen, während der Samburusee, der ebenfalls dem Nil, vielleicht durch den Sobat, zugehörig sein soll, und der südlich vom Kilimandscharo liegende Manyara noch ganz unerforscht sind. Im oberen Congogebiet liegen außer den größeren Seen mit feststehenden Ufern noch sogenannte Schwämme, sumpftartige, in der Regenzeit sich mit Wasser vollsaugende Ebenen.

Die Grundgestalt Afrikas hat etwas Ungechlachtes und Einförmiges. In breitgezogenem Bierect erstreckt sich die nördliche Hälfte ebenso weit vom Äquator, wie die Dreiecksgestalt des südlichen. Jene und diese ruht in der subtropischen, der mittlere Teil in der tropischen und äquatorialen Zone. Der größte Teil Afrikas gehört jener, der tropischen Zone an, deren Hitze sich dadurch noch steigert, daß tief einschneidende Meerbusen fehlen, die den mildernden Einfluß des Ozeans zur Geltung bringen. Außerdem wächst in den weitgedehnten Wüsten und Steppen die Wärmestrahlung noch an. Ganze Striche, namentlich im Süden, sind einer zunehmenden Austrocknung unterworfen, die das Land für den Menschen unbewohnbar macht. Jene wohlthätigen Übergänge zwischen den Jahreszeiten, die in der gemäßigten Zone ihre segensreichen Wirkungen zeigen, fehlen im überwiegenden Teile Afrikas; man findet neben der länger währenden, unter Gewittern eintretenden Regenzeit, während welcher die Flüsse übertreten und der Verkehr gehemmt ist, jene entsetzliche Dürre, die alles Leben vernichtet und die Temperatur bis auf 40° steigert, so daß die Sohle des nackten Fußes auf dem glühenden Sande zu versengen droht. In dem „großen Glutosen“ des schwarzen Erdteils, in dem Sudan, finden sich nach Norden zu die heißesten Striche; diese erheben sich auch am wenigsten über das Meer. Besonders berüchtigt ist die Hammada, die Wüste um Murzuk, deren arabischer Name die „Durchglühte“ bedeutet. Wichtig für Afrikas klimatische Verhältnisse sind die tropischen Regen, welche im nördlichen Teile vom April bis in den September andauern und dort auch die Überschwemmungen des Nil verursachen, während sie im Süden umgekehrt vom September bis in den April herrschen.

Im Zusammenhange mit den klimatischen Verhältnissen steht das Pflanzenreich, welches infolge der starken Regengüsse wie durch Zauber aus einem Boden schießt, der kurz vorher noch tot und sonnenverbrannt dalag. Daher ist es kein Wunder, daß die Eingebornen nach diesem Umschwung sich aufs lebhafteste sehnen. „Wenn mächtige Regenschauer während der Nacht gefallen sind, welche die Erde, die Blätter, das Vieh rein gewaschen haben, wenn die aufgehende Sonne an jedem Grashalm einen blizenden Tautropfen zeigt, dann haben wir die Heiligkeit“, sagte ein Betschuane zu Livingstone. Kein Wunder, daß ein so einförmiger Kontinent im Verhältnis zu seiner Größe noch so wenig auf den Erwerbstrieb der Menschen einwirkte. Wir nehmen hierbei das nördliche Afrika aus und lassen die leidige Thatsache außer Betracht, daß der dunkle Erdteil seine schwarzen Kinder grausam aus der Heimat stieß und mit den selbstgeschmiedeten Ketten zugleich der neuen Welt die furchtbarste Fessel anlegte, welche diese bereits aufs äußerste zerrüttet hat und auch weiterhin noch zerrütten kann.